

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Francs), halbjährlich 16 Lei noi (Francs), ganzjährlich 32 Lei noi (Francs). Für das Ausland entsprechende Portozuschlag. Zuschriften und Geldsendungen franco.

Administration und Redaktion: Strada Smârdan No. 51,

(zu ebener Erde),

im Hôtel Concordia, rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate

werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Ausland übernehmen Inserate, in Oesterreich u. Deutschland: die Herren Haasenstein & Vogler und Rudolf Mosse; in Paris die Societe mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 176.

Donnerstag, den 7. August (26. Juli) 1884

V. Jahrgang.

England und die ägyptische Frage.

Bukarest, 6. August.

Die Londoner Konferenz ist unverrichteter Dinge auseinandergegangen und England hat damit die Freiheit seiner Aktion in der ägyptischen Frage wieder erlangt. Wenn man den aus London eintreffenden telegraphischen Berichten Glauben schenken darf, ist John Bull über diese Wendung der Dinge höchlichst erfreut. Wir wollen auch gerne glauben, daß es gewissen englischen Kreisen sehr angenehm ist, durch das Scheitern der Konferenz der Rücksichtnahme auf die mit Frankreich abgeschlossenen Engagements überhoben zu sein. Eine andere Frage ist es aber, ob John Bull in der Lage sein wird, den gordischen Knoten der ägyptischen Frage in einer der Machtansprüche Englands entsprechenden Weise zu lösen und ob diese Lösung in einer Weise erfolgen wird, daß dagegen keine Einsprache von Seite der Mächte erhoben werden kann.

Gar so leicht ist diese doppelte Aufgabe auf keinen Fall und wenn Gladstone in einer der jüngsten Sitzungen des Parlaments bereits einen Kredit behufs Vorbereitung der Befreiung Gordon's angekündigt hat, so ist damit schon ein Vorgeschmack der finanziellen Opfer gegeben, welche die Rehabilitation der Autorität Englands im Nordwesten des schwarzen Erdtheiles erfordern wird. Freilich hat Gladstone die wirkliche Verwendung des in Aussicht genommenen Kredites an die Voraussetzung der Nothwendigkeit einer Expedition zur Befreiung Gordon's geknüpft. Doch ist dieses „wenn“ der englischen Regierung im Grunde genommen sehr überflüssig. Im Gegenstand kann mit aller Sicherheit geschlossen werden, daß die bisherigen Erfolge des Mahdi die Situation kaum zu Gunsten einer freiwilligen Verzichtleistung auf die von den Rebellen gewonnenen Positionen geändert haben dürften. Und selbst angenommen, daß die zur Befreiung Gordon's neuerdings einzuleitenden Verhandlungen von Erfolg begleitet wären, so würden doch die Schwierigkeiten der englischen Politik nicht im Geringsten reduziert.

Man weiß ja doch, daß eine der Hauptstützen der Zufurrektion des Mahdi in der Agitation gegen den Einfluß der Fremden bestand. Gelingt es nun England, den Scheide für sich zu gewinnen, so wird hierdurch dieser Agitation jedenfalls nur Vorschub geleistet. Sollte aber England unbekümmert um den Willen des Scheide und seines tüchtigsten Oberherrn in Ägypten nach eigenem Ermessen schalten wollen, so steht einem solchen Beginnen die Thatsache gegenüber, daß es im Nilande doch nicht allein englische Interessen zu wahren gibt. Mag man daher die

Sache drehen und wenden, wie immer man will — die Freude der englischen Blätter über das Scheitern der Konferenz ist verfrüht und wäre es zur Vermeidung eines neuen englischen Fiascos wohl besser gewesen, wenn man damit so lange gewartet hätte, bis der erste Beweis erbracht war, daß das Können John Bulls mit dessen hohem Willen auf gleicher Stufe stehe.

Rumänische Zeitungstimmen.

Bukarest, 6. August.

„Telegraful“ führt einen neuen Fall an, um die Perfidie und die Verblendung der Opposition zu beweisen. „Die oppositionellen Organe“, führt das zitierte Blatt aus, „haben die Nachricht verbreitet, daß in Giurgewo und Botoschani Cholerafälle vorgekommen wären, bloß um die öffentliche Meinung zu alarmiren. Diese Nachricht ist nach Konstantinopel gelangt und die Pforte hat daraufhin eine Quarantäne gegen rumänische Provinzen angeordnet. Welch ungeheurer Schaden daraus dem Lande erwachsen kann, liegt auf der Hand. Wir haben schon so wie so die mächtige und erdrückende Konkurrenz auszuhalten und nun kommt eine Beschränkung unseres Exports durch Quarantänen hinzu. Die Opposition mag sich freuen, aber das Land wird ein verdammendes Urtheil über jene Leute fällen, welche ihrer blinden Parteilichkeit die vitalsten Interessen derselben opfern.“

„Romania“ sucht den Nachweis zu erbringen, daß es die Pflicht des Königs sei, zu interveniren und nicht zuzulassen, daß das konstitutionelle System gefährdet werde. „Im konstitutionellen System“, führt das zitierte Blatt aus, „gibt es einen Faktor, dessen delicate Mission gerade darin besteht, darüber zu wachen, daß der komplizierte Mechanismus der Konstitution des Staates keinen Schaden leide. So oft die Nothwendigkeit eintritt, ist der König verpflichtet, selbst einzugreifen. Er ist daher berechtigt, das Ministerium zu wechseln und die Kammern aufzulösen. Aber der König macht leider von den ihm zustehenden Rechten keinen Gebrauch. Indem Se. Majestät dem Herrn Bratianu eine mit dem konstitutionellen System unvereinbare Aktionsfreiheit gewährt, läßt er hierdurch die Grundlagen des konstitutionellen Systems untergraben. Die Folge hiervon ist, daß die Opposition seit einem Jahre im Parlament nicht mehr figurirt, daß keine parlamentarische Kontrolle existirt und daß keine freien Wahlen stattfinden können. Das Volk läßt alles gebüdig über sich ergehen, aber eines Tages wird es erwachen. Dann erfolgt eine soziale Erschütterung, deren Konsequenzen man nicht berechnen kann. Die Institutionen und sogar die Existenz

des Landes ist dann gefährdet. Will man, daß es dazu kommt?“

„Independance roumaine“ bedauert, daß die Opposition angesichts der bevorstehenden Wahlen apathisch sich verhält. Anstatt sich zu vereinigen und neue Anhänger heranzulocken, anstatt die Wählerlisten genau zu untersuchen, steht die Opposition mit verschränkten Armen da, als wenn alle diese Dinge sie nichts angingen. Die Folgen lassen sich leicht voraussehen. Die Wählerlisten sind derart hergestellt, daß nur Anhänger der Regierung in denselben figuriren. Wir werden daher eine zweite und verbesserte Auflage der vorjährigen Wahlkomodie erleben. Und das Traurigste hierbei, daß die Führer der Opposition nicht einmal im ersten Wahlkollegium durchdringen werden, weil in denselben nach dem neuen Wahlgesetz eine Masse von kleinen Grundbesitzern figuriren, welche blindlings den Weisungen der Regierung gehorchen.

Ausland.

England hat die Konferenz gesprengt. Als Lord Granville in der Sitzung der Vorkonferenz die Vertagung anzeigte, wünschte der Vertreter Frankreichs, dessen einzige Hoffnung in Ägypten allerdings ein gütliches Einvernehmen mit England sein konnte, daß man wenigstens am 20. Oktober wieder zusammenzutreten möge, aber Granville lehnte ab: England wolle sich nicht binden. Damit ist, wie Gladstone gestern in Unterhaufe erklärte, auch das englisch-französische Abkommen, welches den Abzug der Engländer für das Jahr 1887 in Aussicht stellte, außer Kraft getreten und England ist Herr in Ägypten. Der Grund oder der Vorwand dieses mit einer gewissen Brutalität vollführten Aktes ist die Meinungsverschiedenheit über die von England verlangte, von Frankreich verweigerte Zinsenreduktion und über die internationale Schuldenkommission, welche Frankreich ein Aufsichtsrecht über die Finanzen belassen wollte, das England verweigerte. England will, wie Gladstone erklärt, von einer internationalen Kontrolle nichts wissen. Italien und die Türkei sollen sich ihm angeschlossen haben: Herr Mancini ist eben wieder einmal auf der Suche nach einer Intimität und der Pforte scheint es lieber gewesen zu sein, mit dem ihr Vasallenland okkupirenden England gut zu stehen, als mit einer internationalen Kommission, an der sie kein Interesse hat. Eine große Niederlage, ja geradezu einen Schlag ins Gesicht, trotz der Respektversicherungen Gladstone's, hat Frankreich erhalten. Wir bedauern jetzt die armen Chinesen, an denen es seine Wuth auslassen wird. Da sie eine Kriegsentfädigung nicht zahlen wollen — statt der verlangten 250 Millionen bieten sie

3 1/2 Millionen Francs! — werden sie wahrscheinlich die Insel Hainan in den Händen der nach einem Erfolge brillanten Patrioten lassen müssen. In Su-Tschen, das Admiral Courbet blockirt, haben bekanntlich die Engländer Matrosen zum Schutze der Europäer ausgesandt. — Das Fiasco der Konferenz ist keiner politischen Intrigue und keinem äußeren Einflusse, sondern einfach der Thatsache zuzuschreiben, daß England und Frankreich sich in der wichtigen Frage, die der Konferenz zur Entscheidung vorgelegen, nicht zu verständigen vermochten. Daß die englische Diplomatie, nachdem sie wochenlange Unterhandlungen über die politische Seite der ägyptischen Frage mit Frankreich gepflogen, die Konferenz eröffnet hat, ohne in der finanziellen Frage ein Arrangement mit Frankreich auch nur versucht zu haben, ist eine so unverwundliche Thatsache, daß nicht bloß die Diplomaten, sondern Jedermann, der die Geschichte früherer Konferenzen kennt, darüber stuhig war. Wenn die englischen Staatsmänner sich die Mühe gegeben hätten, vor dem Zusammenritte der Konferenz die Anschauungen der französischen Regierung über ihre Vorschläge in Betreff der ägyptischen Finanzen zu sondiren, so wären sie schon vor Wochen auf den Standpunkt gelangt, auf dem sie jetzt stehen und sie hätten sich und Europa die Enttäuschungen erspart, die nach dem Scheitern der Konferenz vor aller Welt offenbar sind.

Verschiedene Mittel zur Verhütung der Cholera. Aus Verona wird unterm 3. d. M. gemeldet: Der Papst ordnete ein Tebeum gegen die Cholera an.

Aus Washington wird berichtet: Gegen die Landung von Habern und Lumpen aus choleraverdächtigen europäischen Häfen wurde ein Verbot erlassen.

Eine neue Konferenz in Aussicht. Bei Gelegenheit der italienischen Grenzsperrung macht sich für die betroffenen Staaten das Fehlen eines internationalen Seuchengesetzes in unangenehmster Weise fühlbar. Wie die Dinge gegenwärtig liegen, kann jede einzelne Regierung, wenn irgendwo in Europa eine verheerende Seuche austritt, beliebige Schutzmaßregeln treffen, welche die angrenzenden Gebiete in schlimmster Weise zu beeinträchtigen vermögen. Daher tritt die Nothwendigkeit eines internationalen Abkommens, das die Lösung dieser Frage dem selbstherrlichen Belieben und der oft sehr schädlichen Willkür einzelner Regierungen entrückt und gleichzeitig die Gewähr einer gleichmäßigen und darum für alle Theile um so wirksameren Abwehr bietet, immer deutlicher hervor. So wenig auch Fürst Bismarck sonst ein Freund von Konferenzen ist, so soll er

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“

Sündengeld.

Roman von Julius Keller.

(1. Fortsetzung.)

Gleich darauf aber hellte sich das Gesicht des Wartenden ein wenig auf — die alte, große Haustür freischte in ihren Angeln und mit schnellen, entschlossenen Schritten trat der junge Chemann, der soeben von den Kindern Abschied genommen, auf die Straße hinaus.

„Endlich!“ rief der Andere ihm flüsternd entgegen.

„Ich komme pünktlich,“ entgegnete jener in derselben Weise.

„Bist Du bereit?“

„Ja!“

„Hast Du Muth?“

„Den Muth, den die Verzweiflung verleiht!“

„Gut — so laß uns gehen!“

Er legte den Arm des leicht Widerstrebenden grinsend in den seinen und schnell schritten die beiden Männer hinweg.

Der Morgen graute — ein dunkler, kalter Winterorgen.

Die arme, junge Frau war dem Wahnsinn nahe. Noch immer war ihr Mann nicht zurückgekehrt.

Sie hatte eine entsetzliche Nacht verlebt. Vange Gedanken durchkreisten ihr Hirn.

Wird ihr Kind leben können, nachdem sie es genährt in dieser Nacht des Schreckens und der qualvollen Angst? — Wird ihr Mann wirklich heimkommen als ein Verbrecher, als Glender,

Ausgestoßener, den man morgen ergreifen und in's Zuchthaus werfen kann?

Sie lauschte angehaltenen Athems auf jedes Geräusch, immer erhoffend, ihn hereinzutreten zu sehen mit dem Ausruf: „Der Plan ist mißlungen!“

Könnte denn der Himmel ihr Flehen nicht erhört haben?

Sie sollte nicht allzu lange mehr in Ungewißheit harren.

Es ertönten plötzlich laute, hastige Schritte, wieder knarrte das Schloß und die Thür ward geöffnet.

Ihr Mann trat in's Zimmer.

Sie sprang auf und wollte ihm entgegen eilen — aber bange hielt sie inne — der Ausdruck seines Gesichtes verrieth ihr, daß der Plan gelungen sei.

Hastig trat er auf sie zu und umarmte sie stürmisch. Einen herzhaften Kuß preßte er auf ihre Lippen, dann ging er wieder zur Thür und verriegelte dieselbe.

Sie zitterte vor Angst und Aufregung — was sollte sie hören?

„Es ist Alles prächtig gegangen,“ sprach er endlich flüsternd, „der Plan gelang über Erwarten — wir — wir sind reiche Leute!“

Sie wollte einen Schrei ausstoßen — in demselben Augenblick aber legte sich seine Hand schwer auf ihren Mund.

„Um des Himmelswillen, Weib — willst Du Alles verrathen?“

„Verrathen — verrathen,“ leuchtete sie, „also ist wirklich ein Verbrechen geschehen?“

„Still — still!“ ermahnte er und sah sich ängstlich um. Dann zog er einen Beutel aus der Tasche, öffnete ihn und ließ sie hineinschauen.

„Gold, echtes Gold,“ flüsterte er, „und hier

— dabei schlug seine Hand auf die Brust — hier steckt das Papier! — Was zitterst Du, warum betrachtest Du so entsetzt meine Hände?“

„Was hast Du gethan für dieses Sündengeld?“

fragte sie schauernd, „sprich — sag es mir!“

„Nicht so laut, Weib — soll man es denn hören?“

Sie warf sich vor ihm nieder und flehte: „Sage mir Alles, was geschehen ist, ich beschwöre Dich bei der Liebe zu unseren Kindern!“

Dabei blickte sie noch immer scheu auf seine Hände, er fragte finster: „Meinst Du, es klebe Blut an ihnen?“

Sie schauerte zusammen, während er einen Augenblick vor sich hinsah und dann sprach: „Bei unseren Kindern schwöre ich Dir, — ich habe kein Menschenleben auf dem Gewissen.“

Sie athmete auf.

„Und wie — wie bist Du zu diesem Gelde gekommen?“

„Ich werde Dir das Alles erzählen, aber später — später! — Du bist zu erregt, Du würdest mich mißverstehen. Schau Dir das Geld hier an und freue Dich, daß nunmehr für uns ein neues Leben beginnt!“

„Und wenn man das Borgefallene entdeckt?“

„Man wird nichts entdecken, was uns Schaden kann.“

„Wenn man Dich verhaftet?“

„Man wird mich nicht verhaften!“

Ihre Aufregung schwand nicht vor seinen beruhigenden Worten. Sie blickte ihn zitternd an, indem er sagte: „Küsse mich!“

„Ich vermag es nicht!“

„Warum nicht?“

„Ich fürchte mich vor Dir.“

„Sei keine Närrin! Du bist zu ehelecht für diese Welt! Freue Dich mit mir!“

„Er schwankte ein wenig, der Beutel entfiel seiner Hand.“

„War es denn möglich?“ fragte eine verzweifelte Stimme in ihr — „er hatte getrunken!“

„Nach kein so böses Gesicht,“ fuhr er schunungselnd fort — „laß Dich küssen!“

Er ergriff ihr Haupt, preßte es gewaltsam an sich und küßte ihr thränenfeuchtes Antlitz lange.

Sie dulbete es regungslos.

Erschrocken sah er sie endlich an. . . Ihr Gesicht wurde immer fahler, bleicher, es verrieth keine Spur von Leben.

Die zarte, schwache Gestalt lag in seinen Armen und rührte sich nicht.

Er preßte seine Hand auf ihr Antlitz, es war kalt, wie das einer Leiche. Mit einem Schlage war sein Rausch entschunden!

Mit angstverzerrten Zügen starrte er sein Weib an und wußte nicht, was er beginnen sollte. — Hatte der Schreck sie getödtet? War sie nur ohnmächtig?

Er vermochte sich die Fragen nicht zu beantworten, vermochte überhaupt nicht mehr zu denken.

So stand er denn, von namenloser Angst gelähmt, inmitten des halbdunklen Zimmers, sein lebloses Weib im Arm — ein erfolgreicher Verbrecher, während das Sündengeld unbeachtet auf dem Boden lag.

Zwanzig Jahre fast sind seit jener Nacht und dem Tage, da wir den Faden der Erzählung wieder aufnehmen, verlossen.

Es ist ein herrlicher Sommertag. Glühender Sonnenschein brennt in die breiten, eleganten Straßen der großen Stadt hernieder. Die vielen prächtigen Parkanlagen und baumbesetzten Plätze, welche nach englischen Muster die äußerst belebte

sich doch mit der Absicht tragen, demnächst den Zusammenritt einer internationalen Gesundheitskonferenz zur gemeinsamen Regelung der auftretenden Seuchen gegenüber zu treffenden Schutzmaßregeln zu veranlassen.

Gordon wird gepfört. England läßt also wirklich seinen General-Bevollmächtigten im Sudan im Stiche. Wir lesen nämlich in der "Times": "Die Regierung scheint endgiltig beschlossen zu haben, ihre Hände von jedweder Verantwortlichkeit für General Gordon zu waschen."

An unsere siebenbürgisch-sächsischen Landsleute in Rumänien.

Unsere Stammesgenossen in Siebenbürgen werden im Laufe dieses Monats in Hermannstadt, sich um das Palladium unseres Volkstums scharend, die siebenhundertjährige Gedächtnisfeier der Einwanderung unserer Vorfahren aus dem deutschen Mutterlande begehen.

Wögen die kommenden erinnerungsreichen Festtage unser theures Volk mit neuem frischem Glaubensmuth erfüllen! Wögen des Dichters Worte: "Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles setzt an ihre Ehre" — und jenes andere: "Seid einig, einig, einig" — alle seine Glieder mit ihrem Feuerhauche durchglühen!

Doch, geliebte Landsleute, nicht nur fromme Wünsche für die Wohlfahrt unseres Volkes gilt es zu hegen. Wenn je, so ist uns diesmal Gelegenheit geboten, den Beweis zu liefern, daß wir die Stätte nicht vergessen haben, wo unsere Wiege stand, ja daß unsere Herzen warm, voll Pietät, voll treuer Anhängigkeit und Dankbarkeit dem Vaterlande entgegen schlagen.

Das Beste, was wir haben, die geistige Ausrüstung für den Kampf unsers Dasein, verdanken wir den Bildungsanstalten unsers theuren Volkes; so seien wir denn eingebend der ersten natürlichen Pflicht; vergleichen wir unsern patriotischen Gefühlen thätigen Ausdruck; tragen wir, wenn auch nur ein geringes Theilchen der großen, unerläßlichen, nie ganz zu tilgenden Liebesschuld an unser Volk ab.

Auf denn, geliebte Landsleute, zur That! Verschließt Euer Herz und Eure Hand unserer brüderlichen Bitte nicht; helft uns die Idee verwirklichen zum Heil und Segen unsers heißgeliebten Volkes!

Freiwillige Spenden, die seinerzeit öffentlich dankend werden quittirt werden, nehmen bis zum 15. August n. St. entgegen die Herren:

W. St. Teuschländer, ev. Pfarrer; Gustav Riech sen., Kaufmann; Eduard Jul. Rißdörfer, Apotheker und die Redaktionen des "Bukarester Tagblatt" und der "Bukarester Zeitung".

Das Komitee: Dr. C. Veldi, Ed. Bömches, Dr. C. Fischer, B. Fischer, And. Frank, S. Hagemann, M. v. Heibendorf, Franz Kessler, Ad. Nagy, Fr. Bildner, G. Riech sen. und Jun., Ed. J. Rißdörfer, Dr. I. Rißdörfer, M. Schmetsau, Dr. Servatius, M. Servatius, W. Teuschländer, J. Weiß, C. Widmann, Fr. Zürner.

Bukarest, 3. August 1884. Tagesneuigkeiten. Bukarest, 6. August. Tageskalender.

Donnerstag, den 7. August (26. Juli). Röm. Katholiken: Cajetanus. — Protestanten: Donatus. — Griech. Katholiken: Hermolaus.

Die Reise des Königs nach Belgrad. Wie verlautet, wird der König am 16./28. August in Belgrad eintreffen.

Personalnachrichten. Der Herzog von Nassau, Onkel Ihrer Majestät der Königin, wird im Laufe dieser Woche in Sinaia eintreffen.

Aus dem Amtsbüro. Der heutige "Monitor" veröffentlicht ein k. Dekret, durch welches dem Finanzminister Lecca ein 5-wöchentlicher Urlaub gewährt und General Jalcioianu mit der interimistischen Leitung des Finanzministeriums betraut wird.

Inspektion. Der Kriegsminister, General Jalcioianu, wird sich dieser Tage nach Craiova begeben, um die dortige Garnison zu inspizieren.

Der Generaldirektor des Zollwesens, Herr Gr. Dlanescu, der sich gegenwärtig in Lacu-Sarat befindet, wird sich demnächst nach Desterreich-Ungarn begeben, um die dortigen Zollämter zu besuchen.

Eine Kommission, bestehend aus dem interimistischen Primar, Herrn Ingenieur Gr. Cerechez und den Kommunalräthen Aug. Laurian und J. Bibicescu, hat gestern die Arbeiten am Wasserbassin von Cotroceni besichtigt.

Todesfall. Doktor Gläd, der frühere Leibarzt des Fürsten Eusa, einer der renommiertesten Aerzte von Bukarest, ist vorgestern in Mehadia gestorben.

Spende. Herr Stolojan hat der Telegraphenschule 1000 Franks behufs Ankaufs von Apparaten zur Verfügung gestellt.

Das Leichenbegängniß Heinrich Laube's. Aus Wien wird untern 3. August gemeldet: Heute um die vierte Nachmittagsstunde wurde Heinrich

Laube ins Grab gebettet. Der große Kondukt, welcher dem vielverehrten Manne auf seinem Gange das Ehrengeleite gab, bestand aus Tausenden von Leidtragenden, die mit tiefer Wehmuth von dem Dahingegangenen Abschied nahmen, als der Sarg in die Gruft gesenkt wurde.

Das rumänische Hausgesetz im englischen Parlament. Am 4. August gelangte in englischen Unterhause das rumänische Hausgesetz zur Besprechung. Baron Worms, einer der hervorragendsten Mitglieder der konservativen Partei, hatte nämlich an die Regierung die Anfrage gestellt, ob es ihr bekannt sei, daß in Folge des Hausgesetzes hundert von jüdischen Familien in Rumänien brodlos geworden wären und ob nicht darin eine Verletzung des Artikels 44 des Berliner Vertrages läge.

Die Galager Kommunalwahlen werden am 25. und 26. August alten Stils stattfinden. Elektrische Beleuchtung. Das Unterrichtsministerium hat für die elektrische Beleuchtung des Nationaltheaters die Summe von 71,018 Fr. bestimmt.

Ans Bad Gusnad. Bis zum 17. Juli waren 136 Familien mit 357 Badegästen, welche in diesem schönen und heilsamen Kurort in dieser Saison lebten, nachgewiesen. Die dritte Badeliste weist bis zum 24. Juli 209 Familien mit 528 Gästen aus.

500,000 Franks gewonnen! Den großen Treffer der Lotterie der dekorativen Künste in Paris im Betrage von 500,000 Franks hat, wie "Nesagerul Brailei" meldet, ein griechischer Schantwirth in Braila namens G. Langaride gewonnen.

Aurufen in Braila. Vorige Woche haben die Carușajsi in Braila eine Gesellschaft gebildet, an deren Spitze Herr Phanu steht.

"Doch — doch —" stöhnte darauf in einem schwachen, dabei aber schrillen Ton die Angeredete, "einmal muß ich erliegen, einmal und je eher es geschieht, desto lieber ist mir's!" Die Worte schienen sich mir schwer von ihren Lippen zu rinnen. Die Sprecherin athmete krampfhaft und mußte einer Ohnmacht nahe sein.

"Würden Sie vielleicht die Güte haben, mein Herr, zu unserem dort am Weidenbach haltenden Wagen zu gehen und sich vom Kutscher die Tropfen geben zu lassen, welche wir leider mitzunehmen genöthigt sind?" "Es wird mir eine Ehre sein, Ihnen zu dienen," beillte er sich zu entgegenn und lief hastig hinweg.

ruzajsi, welche an derselben nicht theilnehmen wollen, sind nun Zwistigkeiten ausgebrochen, welche in arge Schlägereien ansarteten, wobei ein Carușajsi getödtet wurde.

Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich dieser Tage in Noviler am Niederst (Bessarabien) zugetragen. Auf der fliegenden Brücke, welche diese Stadt mit dem Dorfe Nafi verbindet, befand sich eine aus Männern, Frauen und Kindern bestehende Menschenmenge und darunter auch eine Anzahl Büffelochsen.

Zum Raubmorde in Hermannstadt. Den wegen Ermordung der Friedenwanger'schen Familie angeklagten Mördern Anton Kleeberg und Robert Marlin sowie deren Mitschuldigen, dem Advokaten Rudolf Marlin, wurde heute seitens des Gerichtshofes bekanntgegeben, daß sie unter die Anklage wegen Raubmordes gestellt wurden und daß die Schlußverhandlung am 15. September und den darauf folgenden Tagen stattfinden.

Die Phylloxera. Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß in den Weinbergen des Distriktes Rimnic-Valcea die Phylloxera aufgetaucht sei, ist unbegründet.

Bukarester Volksbewegung. Vom 15. bis zum 21. Juli a. St. wurden in Bukarest 50 Knaben und 61 Mädchen, im Ganzen 111 Kinder geboren. Im gleichen Zeitraum starben 54 männliche und 43 weibliche Personen.

Kinderpest. In der Kommune Stimbeni (Distrikt Doroboi) ist die Kinderpest ausgebrochen. Die nöthigen Maßregeln sind getroffen worden.

Gegenwart und Zukunft der Rafta-Industrie in Rumänien.

Wir haben in unserem ersten Artikel darauf hingewiesen, welche traurige Erfahrungen deutsche Kapitalisten und ausländische Fachleute bei der Petrol-Industrie in Rumänien gemacht haben. Die einheimischen Industriellen sollten sich aber hiedurch nicht abschrecken lassen, sondern daraus lernen, wie man es nicht machen soll.

Bestere Arbeiten waren nach mehreren mißglückten Versuchen von dem besten Erfolge gekrönt — und in Folge dieses ersten glänzenden Bohrerfolges erwartete man, Del werde nun in Ueberfluth vorhanden sein.

Trotz aller Anstrengungen, trotz des mit großen Geldopfern eingeführten maschinellen Betriebes, warten die Cașions in den Bahngationen vergeblich auf Füllung.

Ribighini's so vielgethunte und vielverheißenden Erfolge scheinen sich in Folge der zu kleinen Bohrloch-Dimensionen nicht zu bewähren. Es scheint, daß es in den reichen miedernen Thonen und Sanden Rumäniens unzumuthbar ist, Bohrlöcher von kleinem Durchmesser abzutreiben.

* Siehe Nr. 166 des "Buk. Tagbl."

Stadt, einen Knotenpunkt des Handels und Verkehrs, schmücken, sind mit spielenden Kindern und deren Bonnen, feiernden Arbeitern und Spaziergängern gefüllt. Stiller ist's in den Anlagen vor den Thoren und namentlich in dem reizenden, schattigen Thomaswäldchen, das sich nahe bei dem elegantesten Villenviertel ausdehnt, sieht man auf den schmalen Pfaden nur wenig langsam dahinwandernde Pärchen, denn die reichen Leute, die in der Nähe wohnen, ziehen es vor, bei der herrschenden Hitze in ihren eleganten Karossen Ausfahrten zu machen.

"Geben Sie nun noch irgend welche Befehle für mich, mein Fräulein?" fragte er jetzt dienstbereit. "Ich danke Ihnen herzlich, mein Herr, für Ihre freundliche Unterstützung," entgegnete sie, die Augen zu Boden senkend. "Wird Ihre Frau Mama sich soweit erholen, um, allein auf Ihre Hilfe angewiesen, zum Wagen gelangen zu können?"

"Gewiß, gewiß," antwortete die Mutter der Gefragten, während eine sonderbare, auffallende Hast sich in ihrer Rede verrieth, "ich erhole mich schnell — nur kurze Zeit der Ruhe und ich fühle mich kräftig genug, zu gehen. . . Auch ich — danke Ihnen, mein Herr —" "Arthur Schröder ist mein Name," stellte Jener sich mit einer tiefen Verbeugung vor. "Ich bin die Frau des Rentiers Crowmer," entgegnete die etwa vierundvierzigjährige Dame.

Unruhig und verwundert beobachtete Schröder den kaum zu verkennenden Ausdruck von Widerwillen, der auf ihrem Antlitze lagerte. Die tief eingegrabenen Falten, der blasse, leidende Teint derselben, die matten, eingesenken Augen verriethen aber auch, daß es eine kränkliche Frau sei und daraus glaubte er sich ihre augenscheinliche Abneigung gegen jedes Gespräch mit einem Unbekannten erklären zu können. Er küßte den Hut und entschlief sich, nicht ohne noch einen langen, feurigen Blick auf das erstorbene, junge Mädchen geworfen zu haben. Seltsamer Weise begegnete er dem Mädchen am Nachmittage noch einmal. (Fortsetzung folgt.)

leicht verjandeten und meist das Del nicht erreichen konnten.

Man wird also Bohrer von größerem Durchmesser, von mindestens 14 bis 16 Zoll, wählen müssen.

Hier liegt auch die Entscheidung der Frage über die zweckmäßigste Art der Bohrung in Rumänien. Gegenüber der canadischen Bohrmethode wird der selbstthätige Freisfallbohrer unbedingt Sieger bleiben, weil das leichtere System allein geeignet ist, Bohrer von größeren Dimensionen mit der größten Sicherheit, also auch am billigsten durchzuführen.

In Balu hat Nobel alle Methoden versucht, besonders die alte Drehmethode, dann Wasserpflügel, später amerikanische Methoden mit großem Kostenaufwand, um zuletzt mit Freisfall und großem Durchmesser zum Ziele zu kommen und nie geahnte Erfolge zu erzielen.

Die Ursache der heutigen thatsächlichen Stagnation in der Delproduktion Rumaniens ist also keineswegs in der verminderten Ergiebigkeit der Terrains an und für sich, sondern darin zu suchen, daß bisher — um es bergmännisch auszudrücken — eine Art Raubbau getrieben wurde; man ist mit dem Verbaue, mit den Aufschlüssen zurückgeblieben, man hat es versäumt, zahlreiche Bohrer abzustufen, die allein eine andauernde regelmäßige Produktion sichern.

Eine regelmäßige und der Ergiebigkeit des großartigen Vorkommens entsprechende Delgewinnung kann nur durch Abstopfung zahlreicher, die andauernde Ausbeutung allein bedingender großer Bohrer gesichert werden.

Die nach Allen, was uns Wissenschaft und Erfahrung lehrt, in Rumänien ungewisslich vorhandene Petroleumschätze sind Garantie, daß man schließlich doch die zweckmäßigste Bohrmethode einführen wird und daß die zur Aufschließung neuer Terrains notwendigen Kapitalien zufließen werden.

Rumänien Petroleumindustrie hat eine große Zukunft! Diese Aeußerungen eines ganz unparteiischen Sachmannes enthalten für den objektiven Beurtheiler mehr praktische Lehren, als ein Duzend Abhandlungen geologischer Theoretiker.

Die canadische Bohrmethode, welche in Deutschland (Delheim) Frisco machte und wofür sich heute nur mehr gewisse provisionslustige Faisseure erhitzen, soll in einem späteren Artikel beleuchtet werden.

Die ungarische Regierung, welche, um ihre eigene Petroleumindustrie zu schützen, einen Ausnahmestoll für rumänische Rohöl durchsetzte, richtet nun ihr Augenmerk auf die östlichen Terrains ihres Landes — und auch ein Feind der ungarischen Institutionen kann sich der Wahrheit nicht verschließen, daß diese Regierung alles Mögliche aufbietet, um die kapitalbringenden Industrien mit allen erdenklichen Erleichterungen zu unterstützen.

Namentlich hat die ungarische Regierung den siebenbürgischen Theil der Karpathen gründlich untersuchen lassen, um die bedeutenden Summen, welche alljährlich für Oel rumänischer Provenienz aus dem Lande gehen, in ihrem Lande zu erhalten.

Gelingt der Plan, die ungarische Petroleumindustrie von Rumänien unabhängig zu machen (was nur eine Frage der Zeit ist) und Rumänien bleibt bis dahin mit seiner eigenen Industrie auf dem h e u t i g e n Standpunkte stehen, so ist der Export nach dem Westen für immer verloren.

(Weitere Artikel folgen.)

Hochsommerfreuden.

Jene sengende Jahreszeit, wo die liebe Sonne die Eier im Sande und die Enten in den Köpfen unserer Reporter gewissenhaft ausbrütet, gehört unstreitig mit zu den charakteristischsten Epochen unseres residenzlichen Lebens, wenngleich auch ihre Werthschätzung nicht überall einstimmig anerkannt wird.

Die Einen merken's am Kalender oder der gute Ton schreibt es ihnen vor, daß es Zeit ist, frank zu werden und sie flüchten sich hinaus in die Wälder. Die Anderen reden von argen Schattenseiten der Residenz während des Hochsommers und fliehen in die Wälder, um dort — Schatten zu suchen.

Es ist ja ein eigenes Ding um solch' einen Hochsommer in der Hauptstadt!

Das Kampfgelümmel auf den Zinnen der Parteien ist verhallt, die Wogen politischen Lebens haben sich für einige Zeit geglättet; nur in den Spalten der Zeitungen raucht es noch immer und zwischen den Wellen erhebt sich die unsterbliche Seeschlange wieder dräuend ihr Haupt und peitscht das Wasser mit ihrem gewaltigen Schwanz, um dann in der bösen Tiefe zu verschwinden. Das ist die Zeit, wo die Fenster ganzer Häuserfronten sich verhängt zeigen; wo Rosen und Nelken in den Knopflöchern wuchern und die antiken Fleischnagel auf den öffentlichen Märkten ihre Treibjagden auf die ahnungslosen, lebensfrohen Trichinen eröffnen.

Die Langerweile scheint obligatorisch eingeführt zu sein.

Nur eine Menschenklasse gähnt nicht; nur eine Gattung glücklicher Sterblicher trinkt in vollen Zügen die Freuden des Hochsommers der Residenz. Unsere Strohwitwer! Sie reden nicht von Schattenseiten; sie sehen nur Licht überall, Licht, das sie fast blendet; Freiheit, die sie fast beraubt.

Die Gattin, die Theure, ist gestern Abend mit dem Nachzuge und seinem Segen in's Gebirge gedampft. Schwere Stunde des Abschieds! Aber wie ein Mann hat er's getragen. Er hat nur ein paar Mal von trostloser Einsamkeit und verdoppelter Thätigkeit gesprochen und ihr dann jedesmal die Hand faßt gedrückt. Dann aber stumm vor sich hingestarrt. Erst das dritte Läuten weckte ihn aus seiner beängstigenden Letzargie.

„Leb' wohl! Schreibe bald!“ Ein Kuß, dann noch ein leger Händedruck — und hinaus in die Nacht fuhr der Stern seines Lebens!

Armer Mann! Wer wird Dir nun Rosen in's irdische Leben flechten?

Aber als der Zug endlich die Wartehalle verlassen hatte und nur noch von weitem die rothen Lichter wie Abschiedsgrüße winkten, da hat er sich auf dem Absatz herumgedreht und ist trällernd die Freitreppe hinabgegangen.

Am andern Tage Nachmittags wandelt er einsam in den Alleen der Chaussee. Das Hüütchen sitzt etwas feck auf dem linken Ohr; die eine Hand steckt in der Hosentasche, während die andere ein spanisches Röhrchen herausfordernd und elegant in der Luft schwingt. Im Knopfloch duftet eine dunkle Rose. Der Thermometer zeigt bereits 26° im Schatten. Aber sein Herz noch mehr.

Da trifft ihn ein leichter Schlag auf die Schulter. Er dreht sich um.

„Ah, guten Morgen, alter Freund! Was führt Sie denn hieher?“

Der Angeredete, ein wohlbeleibter Vierziger mit frisch angehauchtem Bartspitzen, erwidert mit breitem Lächeln freudestrahlend:

„Herr Gott, meine liebe Frau ist ja — — —“

„Wie? Ihre auch? — Na, da soll doch gleich —“ Bewegt und verständnisvoll schütteln sie sich die Hände.

„Acht Tage bereits,“ schmurgelt der Dicke. „Benedictswürter Mensch!“ Und Arm in Arm schlendern sie auf und nieder, bis sie endlich auf einer Bank vor dem ersten Rondeau sich niederlassen, um von hier aus die weiblichen Passanten einer Desfilir-Kour zu unterwerfen.

Fortan sieht sie jeder Tag vereint. Alle zwei bis drei Tage schicken Beide ein etwas melancholisch angehauchtes Lebenszeichen an ihre Gattinnen, bitten sie aber jedesmal dringend und mit warmen Herzenstönen, sich nicht durch eine zu frühe Rückkehr der unausbleiblichen Gefahr etwaiger ausbrechender Epidemien hier in der Residenz auszusetzen.

„So schwer es mir wird, Dich zu missen,“ schreibt eines Morgens Hoppe der Dicke an sein Ehegemahl und wüchelt sich dabei von seinem Antlitz den Schweiß, denn der Tag ist wieder heiß, — „so will ich doch lieber allen persönlichen Bequemlichkeiten entsagen, wenn — ich Dich nur gesichert weiß.“

Dann eilt er, denn es ist die höchste Zeit, in eine feine Restauration, wo gerade bei seinem Eintritt Freund Hellmuth Knopf zwischen einigen Weinflaschen und Freundinnen das Lied von der Auster mit zersprungener, aber wohlgemeinter Stimme intonirt.

„Aha! da ist er!“ tönt es ihm lachend entgegen. Sein Leidensgenosse hat ihm ein Glas voll geschickt. Dann stoßen sie alle auf sein Wohl an. — So kommen und gehen die Tage.

Die Strohwitwer leben und genießen aus dem Bollen heraus.

Da trifft eines Morgens eine Postkarte bei Hoppe dem Dicken ein. Sein Freund hat mit Tinte einen schwarzen Rand herumgezogen und inmitten dieser Umrahmung stehen nur die Worte: „Erwarte mich morgen Nachmittag 5 Uhr bei Capsa. Dein unglücklicher Freund Hellmuth Knopf.“

In Strömen gießt der Regen nieder. Dennoch hält Hoppe Wort. Schlag 5 Uhr betritt er das ihm wohlbekannte Kafé. Sein Freund sitzt bereits bei einem Gläschen Wermuth und bemüht sich bei seinem Eintritt, sich aus seiner Niedergeschlagenheit etwas aufzurichten.

„Meine Tage sind gezählt, Hoppe! Ich habe nichts mehr zu hoffen.“ Der Unglückliche stürzt es und fällt in das rothe Sammetpolster zurück. „Gast Du Dich denn erlätet, Mensch?“ forschet der Dicke. Der Ernst der letzten Wochen hat sie näher zu einander gebracht. Sie Duzen sich jetzt.

Matt lächelnd erwidert der Gefragte, nachdem er die letzten Tropfen aus dem Glase gesogen: „Hoppe! Hoppe!“

„Und scheint die Sonne noch so schön Am Ende muß sie untergeh'n.“

„Aber, Mensch!“ fährt der Dicke auf, „wir können ja morgen das schönste Wetter wieder haben. Du bist wahrhaftig närrisch!“ Und Hoppe bestellt sich einen Cognac.

„Für mich gibt's keine Rettung mehr,“ haucht der Andere und blickt wie verloren in das Gewühl der Straße. „Oh! oh! oh!“

Ahnungsvoll schlägt ihn sein Freund auf die Knie. „Ich will doch nicht hoffen, daß etwa Deine liebe — — —“

Hellmuth Knopf nickt schmerzlich. „Ob sie kommt! Gewiß — morgen Abend — Oh! oh! oh!“

Er vergräbt sein Antlitz in beide Hände. „Und ich war doch so glücklich!“ fährt er fort. „Wie oft, noch vorgestern habe ich ihr geschrieben, daß die Cholera noch immer in Toulon und Marseille ihre Opfer täglich fordert. Alles vergeblich! Morgen Abend! Stückwerk, Stückwerk ist das ganze Dasein!“

Hoppe hat sich inzwischen wieder einmal satt gegessen und wüchelt sich nun zufrieden den Mund. „Schade,“ sagte er, „ich hatte gerade für morgen Abend ein hübsches Plänzchen ausgeheckt! Schade, man wird Dich vermissen. Na, komm! Begleite mich eine Strecke nach Hause. Die frische Luft wird Dir gut thun.“

Willenlos folgt ihm der Schwergedrückte. Aber das Hüütchen sitzt jetzt dem Hellmuth Knopf nicht mehr feck auf einer Seite. Auch die Rose im Knopfloch ist entblättert — wie sein Hoffen. Als sie an der Hausthür des Freundes angelangt sind, tritt ihnen sein Diener entgegen. „Herr Hoppe,“ so ruft er, „soeben ist eine Depesche für Sie abgegeben worden.“ Und der Dicke erbricht die Oblate und überfliegt den Inhalt. Dann läßt er die Arme wie verunglückt sinken und sagt mit halberloschener Stimme: „Auf Wiedersehen im nächsten Hochsommer! Meine liebe Frau trifft schon heute Abend ein!“

Bunte Chronik.

(Die Zustände in Marseille.) Einem von der „N. Züricher Ztg.“ veröffentlichten Schreiben eines in Marseille wohnenden Schweizer sind die folgenden Daten über die in Marseille herrschenden Zustände zu entnehmen:

Die Auswanderung dauert fort, aber die Angst scheint unter der hiesigen Bevölkerung etwas nachgelassen zu haben. Man gewöhnt sich eben an das Uebel. Die Volkstücken funktionieren seit letztem Montag; es wird den Armen daselbst Suppe, Fleisch und Gemüse nebst einem rumhaltigen Getränk gratis verabfolgt. Daß diese Anstalten stark besucht werden, ist zu begreifen, denn an arbeitslosen Leuten fehlt es nicht. Ich machte die Beobachtung, daß die Krankheit fast alle Quartiere heim sucht. Am schlimmsten hauste sie unter der armen, schlecht genährten Bevölkerung. Wer sich eben beim geringsten Unwohlsein pflegen kann und keine Erzeffe begehrt im Trinken und Essen, ist ziemlich sicher vor der Krankheit. Unvorsichtigkeit kommt natürlich immer vor. Wasser zu trinken ist hier geradezu gefährlich. Am vergangenen Sonntag war ich wieder am Bahnhof, um einer Bekannten ein Billet nach Dijon zu lösen. Das war keine Kleinigkeit; ich mußte eine volle Stunde am Schalter warten, bis die Reihe an mich kam. . . . Die Marseiller, welche flohen, sind mit ihren Landsleuten nicht ganz zufrieden. So schreibt einer an ein Marseiller Blatt: „Als Angefachte werden wir von unseren Brüdern in den Nachbarstädten gänzlich auf die Seite geschoben. Wie eine Art Ausfahiger werden die Marseiller behandelt, welche vor der Suche fliehen; überall begegnen sie nur der Verachtung und dem Egoismus. Man entfernt sich von ihnen, man weist ihre Hand zurück, ja sie finden nicht einmal ein Obdach, um sich von ihrer Müdigkeit zu erholen.“

(Hadschi Loja), der bekannte Insurgentenführer aus Bosnien, wurde, nach Abbüßung der über ihn verhängten fünfjährigen Festungshaft, am 24. v. M. aus Theresienstadt nach seiner Heimat abgeführt.

(Ein Nachspiel zu der Pariser Fahnen-Affaire.) Jene vielbesprochene Fahnen-Affaire am 14. Juli vor dem „Hotel Continental“ in Paris hat in Ramisstadt ein beklagenswerthes Nachspiel gefunden. Am Sonntag, 27. Juli, unterhielten sich im Garten des „Hotel Heilmann“ in Ramisstadt mehrere junge Leute in französischer Sprache über die bekannten Vorgänge in Paris am 14. Juli. Einer derselben billigte und rißmte das Zerreißen der deutschen Fahne und die übrigen waren derselben Meinung. Der Privatier Hummel, welcher an einem Nebentisch saß, trat auf den Sprecher zu und machte ihn auf das Ungehörige solcher Aeußerungen an einem öffentlichen Orte aufmerksam. Der Angeredete entgegnete grob und schimpfte in roher Weise, so daß Herr Hummel ihm eine Ohrspeise verfezte. Darauf schlug der Andere Herrn Hummel mit einem Stock über den Kopf. Nach einer anderen Version soll ihm der Schlag bei einem späteren Zusammenreffen in der Nähe der Redarbrücke verfezt worden sein. Herrn Hummel kostete die Kopfwunde, die an sich nicht lebensgefährlich war, das Leben, er starb an der Wundrose und wurde am 28. Juli beerdigt. Den Thäter kannte man bis jetzt nicht, da die jungen Leute den Wirtswart, der in Folge des Auftritts entstand, benützten, um sich davon zu machen. Schritte, um seiner habhaft zu werden, sind bereits eingeleitet. Die Aufregung, welche der Vorfall dort verursacht hat, ist begreiflicherweise groß.

(Wer kauft eine Insel?) Die kleine Insel Herrn im englischen Kanal, gegenwärtig Eigenthum der Mönche von La Grande Chartreuse, welche als Fabrikanten des Liqueurs dieses Namens bekannt sind, sollte am 29. v. M. in London zur öffentlichen Versteigerung gelangen. Der Auktionator schilderte die Eigenschaffen der Insel in den glänzendsten Farben. Derselbe enthält mehrere Villen, ein Hotel, einen ausgezeichneten Hafen, große Granitlager und viele Naturschönheiten. Die jährlichen Abgaben belaufen sich auf 110 Pf. Sterling und die Einkünfte aus dem Verkaufe von Gartenerzeugnissen, Kaninchen, Fischen, Granit u. s. w. auf 500 Pfund Sterling bis 600 Pf. Sterling. Der Eigenthümer der Insel ist thatsächlich fowerräner Herrscher über die 94 Einwohner derselben und ohne seine Erlaubniß darf Niemand in Herrn landen. Trotz aller dieser Vorzüge wurde nicht mehr als 5000 Pfund Sterling für die Insel geboten, ein Preis, mit welchem sich der Vertreter der Mönche nicht zufrieden erklärte. Die Insel bleibt folglich bis auf Weiteres das Eigenthum der Mönche von La Grande Chartreuse.

(Mittel gegen Diarrhoe.) Glühwein, das ist rother, französischer, mit Zimmt oder Mustatblüthe und Zucker heißgemachter Wein, zumal Abends getrunken, hilft meistens gegen die von Erkältung herrührende Diarrhoe.

(Auszug aus dem Bericht des Reichsausschusses über die Verhandlungen der Konferenz der lateinischen Münzbundstaaten.)

Die Konferenz der lateinischen Münzbundstaaten hat am 14. Juli vor dem „Hotel Continental“ in Paris hat in Ramisstadt ein beklagenswerthes Nachspiel gefunden. Am Sonntag, 27. Juli, unterhielten sich im Garten des „Hotel Heilmann“ in Ramisstadt mehrere junge Leute in französischer Sprache über die bekannten Vorgänge in Paris am 14. Juli. Einer derselben billigte und rißmte das Zerreißen der deutschen Fahne und die übrigen waren derselben Meinung. Der Privatier Hummel, welcher an einem Nebentisch saß, trat auf den Sprecher zu und machte ihn auf das Ungehörige solcher Aeußerungen an einem öffentlichen Orte aufmerksam. Der Angeredete entgegnete grob und schimpfte in roher Weise, so daß Herr Hummel ihm eine Ohrspeise verfezte. Darauf schlug der Andere Herrn Hummel mit einem Stock über den Kopf. Nach einer anderen Version soll ihm der Schlag bei einem späteren Zusammenreffen in der Nähe der Redarbrücke verfezt worden sein. Herrn Hummel kostete die Kopfwunde, die an sich nicht lebensgefährlich war, das Leben, er starb an der Wundrose und wurde am 28. Juli beerdigt. Den Thäter kannte man bis jetzt nicht, da die jungen Leute den Wirtswart, der in Folge des Auftritts entstand, benützten, um sich davon zu machen. Schritte, um seiner habhaft zu werden, sind bereits eingeleitet. Die Aufregung, welche der Vorfall dort verursacht hat, ist begreiflicherweise groß.

(Wer kauft eine Insel?) Die kleine Insel Herrn im englischen Kanal, gegenwärtig Eigenthum der Mönche von La Grande Chartreuse, welche als Fabrikanten des Liqueurs dieses Namens bekannt sind, sollte am 29. v. M. in London zur öffentlichen Versteigerung gelangen. Der Auktionator schilderte die Eigenschaffen der Insel in den glänzendsten Farben. Derselbe enthält mehrere Villen, ein Hotel, einen ausgezeichneten Hafen, große Granitlager und viele Naturschönheiten. Die jährlichen Abgaben belaufen sich auf 110 Pf. Sterling und die Einkünfte aus dem Verkaufe von Gartenerzeugnissen, Kaninchen, Fischen, Granit u. s. w. auf 500 Pfund Sterling bis 600 Pf. Sterling. Der Eigenthümer der Insel ist thatsächlich fowerräner Herrscher über die 94 Einwohner derselben und ohne seine Erlaubniß darf Niemand in Herrn landen. Trotz aller dieser Vorzüge wurde nicht mehr als 5000 Pfund Sterling für die Insel geboten, ein Preis, mit welchem sich der Vertreter der Mönche nicht zufrieden erklärte. Die Insel bleibt folglich bis auf Weiteres das Eigenthum der Mönche von La Grande Chartreuse.

(Mittel gegen Diarrhoe.) Glühwein, das ist rother, französischer, mit Zimmt oder Mustatblüthe und Zucker heißgemachter Wein, zumal Abends getrunken, hilft meistens gegen die von Erkältung herrührende Diarrhoe.

(Auszug aus dem Bericht des Reichsausschusses über die Verhandlungen der Konferenz der lateinischen Münzbundstaaten.)

Die Konferenz der lateinischen Münzbundstaaten hat am 14. Juli vor dem „Hotel Continental“ in Paris hat in Ramisstadt ein beklagenswerthes Nachspiel gefunden. Am Sonntag, 27. Juli, unterhielten sich im Garten des „Hotel Heilmann“ in Ramisstadt mehrere junge Leute in französischer Sprache über die bekannten Vorgänge in Paris am 14. Juli. Einer derselben billigte und rißmte das Zerreißen der deutschen Fahne und die übrigen waren derselben Meinung. Der Privatier Hummel, welcher an einem Nebentisch saß, trat auf den Sprecher zu und machte ihn auf das Ungehörige solcher Aeußerungen an einem öffentlichen Orte aufmerksam. Der Angeredete entgegnete grob und schimpfte in roher Weise, so daß Herr Hummel ihm eine Ohrspeise verfezte. Darauf schlug der Andere Herrn Hummel mit einem Stock über den Kopf. Nach einer anderen Version soll ihm der Schlag bei einem späteren Zusammenreffen in der Nähe der Redarbrücke verfezt worden sein. Herrn Hummel kostete die Kopfwunde, die an sich nicht lebensgefährlich war, das Leben, er starb an der Wundrose und wurde am 28. Juli beerdigt. Den Thäter kannte man bis jetzt nicht, da die jungen Leute den Wirtswart, der in Folge des Auftritts entstand, benützten, um sich davon zu machen. Schritte, um seiner habhaft zu werden, sind bereits eingeleitet. Die Aufregung, welche der Vorfall dort verursacht hat, ist begreiflicherweise groß.

(Wer kauft eine Insel?) Die kleine Insel Herrn im englischen Kanal, gegenwärtig Eigenthum der Mönche von La Grande Chartreuse, welche als Fabrikanten des Liqueurs dieses Namens bekannt sind, sollte am 29. v. M. in London zur öffentlichen Versteigerung gelangen. Der Auktionator schilderte die Eigenschaffen der Insel in den glänzendsten Farben. Derselbe enthält mehrere Villen, ein Hotel, einen ausgezeichneten Hafen, große Granitlager und viele Naturschönheiten. Die jährlichen Abgaben belaufen sich auf 110 Pf. Sterling und die Einkünfte aus dem Verkaufe von Gartenerzeugnissen, Kaninchen, Fischen, Granit u. s. w. auf 500 Pfund Sterling bis 600 Pf. Sterling. Der Eigenthümer der Insel ist thatsächlich fowerräner Herrscher über die 94 Einwohner derselben und ohne seine Erlaubniß darf Niemand in Herrn landen. Trotz aller dieser Vorzüge wurde nicht mehr als 5000 Pfund Sterling für die Insel geboten, ein Preis, mit welchem sich der Vertreter der Mönche nicht zufrieden erklärte. Die Insel bleibt folglich bis auf Weiteres das Eigenthum der Mönche von La Grande Chartreuse.

(Mittel gegen Diarrhoe.) Glühwein, das ist rother, französischer, mit Zimmt oder Mustatblüthe und Zucker heißgemachter Wein, zumal Abends getrunken, hilft meistens gegen die von Erkältung herrührende Diarrhoe.

(Auszug aus dem Bericht des Reichsausschusses über die Verhandlungen der Konferenz der lateinischen Münzbundstaaten.)

Die Konferenz der lateinischen Münzbundstaaten hat am 14. Juli vor dem „Hotel Continental“ in Paris hat in Ramisstadt ein beklagenswerthes Nachspiel gefunden. Am Sonntag, 27. Juli, unterhielten sich im Garten des „Hotel Heilmann“ in Ramisstadt mehrere junge Leute in französischer Sprache über die bekannten Vorgänge in Paris am 14. Juli. Einer derselben billigte und rißmte das Zerreißen der deutschen Fahne und die übrigen waren derselben Meinung. Der Privatier Hummel, welcher an einem Nebentisch saß, trat auf den Sprecher zu und machte ihn auf das Ungehörige solcher Aeußerungen an einem öffentlichen Orte aufmerksam. Der Angeredete entgegnete grob und schimpfte in roher Weise, so daß Herr Hummel ihm eine Ohrspeise verfezte. Darauf schlug der Andere Herrn Hummel mit einem Stock über den Kopf. Nach einer anderen Version soll ihm der Schlag bei einem späteren Zusammenreffen in der Nähe der Redarbrücke verfezt worden sein. Herrn Hummel kostete die Kopfwunde, die an sich nicht lebensgefährlich war, das Leben, er starb an der Wundrose und wurde am 28. Juli beerdigt. Den Thäter kannte man bis jetzt nicht, da die jungen Leute den Wirtswart, der in Folge des Auftritts entstand, benützten, um sich davon zu machen. Schritte, um seiner habhaft zu werden, sind bereits eingeleitet. Die Aufregung, welche der Vorfall dort verursacht hat, ist begreiflicherweise groß.

(Wer kauft eine Insel?) Die kleine Insel Herrn im englischen Kanal, gegenwärtig Eigenthum der Mönche von La Grande Chartreuse, welche als Fabrikanten des Liqueurs dieses Namens bekannt sind, sollte am 29. v. M. in London zur öffentlichen Versteigerung gelangen. Der Auktionator schilderte die Eigenschaffen der Insel in den glänzendsten Farben. Derselbe enthält mehrere Villen, ein Hotel, einen ausgezeichneten Hafen, große Granitlager und viele Naturschönheiten. Die jährlichen Abgaben belaufen sich auf 110 Pf. Sterling und die Einkünfte aus dem Verkaufe von Gartenerzeugnissen, Kaninchen, Fischen, Granit u. s. w. auf 500 Pfund Sterling bis 600 Pf. Sterling. Der Eigenthümer der Insel ist thatsächlich fowerräner Herrscher über die 94 Einwohner derselben und ohne seine Erlaubniß darf Niemand in Herrn landen. Trotz aller dieser Vorzüge wurde nicht mehr als 5000 Pfund Sterling für die Insel geboten, ein Preis, mit welchem sich der Vertreter der Mönche nicht zufrieden erklärte. Die Insel bleibt folglich bis auf Weiteres das Eigenthum der Mönche von La Grande Chartreuse.

(Mittel gegen Diarrhoe.) Glühwein, das ist rother, französischer, mit Zimmt oder Mustatblüthe und Zucker heißgemachter Wein, zumal Abends getrunken, hilft meistens gegen die von Erkältung herrührende Diarrhoe.

(Auszug aus dem Bericht des Reichsausschusses über die Verhandlungen der Konferenz der lateinischen Münzbundstaaten.)

Die Konferenz der lateinischen Münzbundstaaten hat am 14. Juli vor dem „Hotel Continental“ in Paris hat in Ramisstadt ein beklagenswerthes Nachspiel gefunden. Am Sonntag, 27. Juli, unterhielten sich im Garten des „Hotel Heilmann“ in Ramisstadt mehrere junge Leute in französischer Sprache über die bekannten Vorgänge in Paris am 14. Juli. Einer derselben billigte und rißmte das Zerreißen der deutschen Fahne und die übrigen waren derselben Meinung. Der Privatier Hummel, welcher an einem Nebentisch saß, trat auf den Sprecher zu und machte ihn auf das Ungehörige solcher Aeußerungen an einem öffentlichen Orte aufmerksam. Der Angeredete entgegnete grob und schimpfte in roher Weise, so daß Herr Hummel ihm eine Ohrspeise verfezte. Darauf schlug der Andere Herrn Hummel mit einem Stock über den Kopf. Nach einer anderen Version soll ihm der Schlag bei einem späteren Zusammenreffen in der Nähe der Redarbrücke verfezt worden sein. Herrn Hummel kostete die Kopfwunde, die an sich nicht lebensgefährlich war, das Leben, er starb an der Wundrose und wurde am 28. Juli beerdigt. Den Thäter kannte man bis jetzt nicht, da die jungen Leute den Wirtswart, der in Folge des Auftritts entstand, benützten, um sich davon zu machen. Schritte, um seiner habhaft zu werden, sind bereits eingeleitet. Die Aufregung, welche der Vorfall dort verursacht hat, ist begreiflicherweise groß.

(Wer kauft eine Insel?) Die kleine Insel Herrn im englischen Kanal, gegenwärtig Eigenthum der Mönche von La Grande Chartreuse, welche als Fabrikanten des Liqueurs dieses Namens bekannt sind, sollte am 29. v. M. in London zur öffentlichen Versteigerung gelangen. Der Auktionator schilderte die Eigenschaffen der Insel in den glänzendsten Farben. Derselbe enthält mehrere Villen, ein Hotel, einen ausgezeichneten Hafen, große Granitlager und viele Naturschönheiten. Die jährlichen Abgaben belaufen sich auf 110 Pf. Sterling und die Einkünfte aus dem Verkaufe von Gartenerzeugnissen, Kaninchen, Fischen, Granit u. s. w. auf 500 Pfund Sterling bis 600 Pf. Sterling. Der Eigenthümer der Insel ist thatsächlich fowerräner Herrscher über die 94 Einwohner derselben und ohne seine Erlaubniß darf Niemand in Herrn landen. Trotz aller dieser Vorzüge wurde nicht mehr als 5000 Pfund Sterling für die Insel geboten, ein Preis, mit welchem sich der Vertreter der Mönche nicht zufrieden erklärte. Die Insel bleibt folglich bis auf Weiteres das Eigenthum der Mönche von La Grande Chartreuse.

(Mittel gegen Diarrhoe.) Glühwein, das ist rother, französischer, mit Zimmt oder Mustatblüthe und Zucker heißgemachter Wein, zumal Abends getrunken, hilft meistens gegen die von Erkältung herrührende Diarrhoe.

wie aller übrigen Staaten, denn das Metall „Silber“ ist sozusagen in fitem Preisrückgange.

Wir werden in nächster Zeit das jegige Verhältniß von Silber zu Gold besprechen, dann den Verlust auf 5 Franken-Stücken in Silber — in Prozenten ausgedrückt — nachweisen, da ja in Rumänien „Silbergeld“ legale Zahlungskraft bis zu jedem Betrage bildet.

Wechselstube C. STERIU & Comp., Strada Lipsani No. 19.

Kurse vom 6. August n. St. 1884.

Table with exchange rates for various locations including Bucarest, London, Paris, and Amsterdam. Columns include location, type of exchange, and rate.

Table with exchange rates for various locations including Oesterreich, Deutsche Mark, and Englische Banknoten. Columns include location, type of exchange, and rate.

Telegraphische Nachrichten.

Gastein, 5. August. Kaiser Wilhelm hat heute Gastein verlassen. Eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte ihn bei der Abfahrt auf das Wärmste. Se. Majestät versprach dem Hotelier, nächstes Jahr wiederzukommen.

Paris, 5. August. Admiral Gourbet ließ durch die Truppen seines Geschwaders eine Landung auf der Insel Formosa ausführen. Der Hafen und die Minen von Kelung wurden genommen.

Paris, 5. August. Die Zahl der Cholera-Todesfälle beträgt seit gestern Abend in Marseille 7 und in Toulon 3.

Paris, 5. August. Die heute durch den Kongreß gewählte Revisions-Kommission ist fast ganz aus ministeriellen Senatoren und Deputirten zusammengesetzt. Es wurden schon mehrere Amendements eingereicht, darunter eines von der äußersten Linken, worin die Wahl einer Konstituante verlangt wird.

Briefkasten der Redaktion.

Frau V. F. hier. Ihre Skizze ist nicht uninteressant, nur müßte dieselbe einer gründlichen Umarbeitung unterzogen werden.

Mittheilungen vom und für's Publikum.

Zeitschrift für Elektrotechnik. Herausgegeben vom Elektrotechnischen Verein in Wien. Redigirt von Josef Koreis. 11. Jahrgang. (Pränumerationspreis jährlich, 24 Hefte, 8 fl. = 16 Mark, halbjährlich, 12 Hefte, 4 fl. = 8 Mark. A. Hartleben's Verlag in Wien.) Von dieser trefflichen Zeitschrift liegt nunmehr auch das vierzehnte Heft (31. Juli) vor, welches wie seine Vorgänger eine Anzahl werthvoller und gediegener Artikel enthält. Aus dem reichen Inhalte dieser Nummer heben wir besonders hervor: Ueber die Verhältnisse der Widerstände und der Zahl der Drehwindungen in den Spulen der Elektromagnete der Compoundmaschinen. Von Dr. B. Pierré. (Schluß.) — Electricitätsentwicklung in einer Leberlichtfabrik. Von Prof. E. Mach. — Die Verwertung der Elektrolyse in den graphischen Künsten. Von Ottomar Bollmer, L. t. Artillerie-Major. — Apparate für Kabel-Telegraphie. — Der automatische Signalgeber (System Adolf Brads). — Das elektrische Licht in der Heilkunde. Von Prof. Dr. Rud. Lewandowski. (Fortsetzung.) — Dynamoelektrische Maschinen. — Bemerkungen zu dem Aufsatze des Herrn J. Zacharias. Von F. Uppenborn. — Ueber einige Flüssigkeitsregeln für besondere Fälle. Von Philipp Sch. l. t. Hauptmann. (Schluß.) — Die Ausstellung in Steyr (Schluß). — Ausstellungen. — Vereinsnachrichten. — Literatur. — Die elektrische Beleuchtung in der Adelsberger Grotte. — Kleine Nachrichten.

Augekommene Fremde.

Grand Hotel Boulevard. General Dubisteano, a. Tsigoviste, Bérou, Grundbel., a. Braila. Koneca mit Frau und Familie, Grundbel., a. Krajowa. Herzog, Kaufmann, a. Budapest. Mad. Eugénie de Rouffès, a. Paris. Mlle G. de Fontanges, Künstlerin, a. Paris. Dall'Orso mit Frau, Bantdirektor, a. Galatz. Guinard, Zeichner, a. Paris. Grand Hotel Brofft (John Miller). Major Douglas, a. London. Mad. Jones, a. London. Mad. Zögner, a. Wien. Goldenberger, a. Wien. Hotel Imperial (3. Rabes). Kóváci Bizica, Bildhauer, a. Budapest. Neugeboren, Rentier, a. M. Kasari. Branbuisa, Professor, a. Szombot-Este. Grand Hotel Union (3. Stieffer). Leonardos, griech. Konsul, a. Sinaja. Colantinescu, Primar, a. Buzen. Montfort, Großgrundbes. a. Buzen. Krause, Beamter, a. Galatz. Emma Payer, Künstlerin, a. Focjani. Costau, Rentier, a. Wien. Conadapulo, Rentier, a. Wien. Levy, Banquier, a. Dantsig. Crehobich, Kaufm. a. Berlin. Christiadis, Kaufm. a. Berlin. Oppenheim, Banquier, a. Paris. Hotel Regal (3. Stieffer). Dr. Cloje, a. Plojeft. Mariati, Grundbes. a. Braila. Mitescu, I. Professor, a. Craiova. Kapitän Dobrescu, a. Braila.

Lizitations-Ausschreibungen.

3/15. August. Lieferung kleiner Equipirungs-Stücke an das 5. Artillerie-Regiment und zwar: 400 Hemden, 300 Unterhosen, 300 Pferdebürsten, 400 Sohlen, 150 Cravatten, 200 Paar Woll-rosen, Baumwoll-Handschuhe, 200 Pferde-Striegel, u. s. w. — Regiments-Kanzlei in Tergoviste.

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

Freitag, den 8. August u. St., Abends 9 Uhr, findet in den Vereins-Localitäten eine

Sänger-Versammlung

statt, zu welcher die Herren ausübenden Mitglieder höchlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

- 1. Neuwahl des Comités für den Reisefond.
2. Diverjes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

das Comité.

NB. Der gemütliche Abend bleibt aufrecht erhalten.

Bukarester Turn-Verein.

Sonntag, den 10. August a. cr.,

Eröffnung der neuerbauten Kegelhahn

mit einem großen Preisstießen.

Sonntag, den 17. August a. cr., Abends 9 Uhr, Preisvertheilung.

Siehe:

gemüthlicher Herren-Abend.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

290

Der Turnrath.

Stettner's

Feuerlösch-Pulver.

Gefertigter beehrt sich hiermit einem P. T. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er die Vertretung seines bisher übertrommen, patentirten Feuerlösch-Pulvers für Rumänien Herrn Friedr. Gorgias übergeben hat.

Das Haupt-Depot befindet sich

Droguerie Brus — Bukarest.

Preis per Kilo 3 L., in Paketen à 5 Kilo, franco Bukarest.

Erlaube mir noch zu bemerken, daß, wie ich schon durch Proben, die ich am hiesigen Plage und in den Provinzen in Gegenwart von behördlichen Delegirten ausführte, bewiesen habe, mittelst meiner Feuerlösch-Komposition, jedes Feuer welcher Natur immer, selbst Zheer, Petroleum u. c. sofort gelöscht werden kann.

Zwei gute Näherinnen,

sowie auch Strickerinnen werden dauernd beschäftigt bei E. J. Kessel, Strada Carol I Nr. 6.

Erste Auktions-Halle in Rumänien.

(The first Auctions-Hall — Premier Hôtel des ventes.) Bukarest, Calea Văcăreşti 26.

Halle für Ausstellungen und Gelegenheits-Verkäufe durch öffentliche Lizitationen, die an allen Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags stattfinden.

Registriert vom k. k. Rumän. Ullvoer Handels-Gericht sub No. 7957/1883. Diese Halle ist durch eigene, genügende Mittel gegründet und nach einem besonderen Reglement eingerichtet worden, nach dem Muster von systematisch organisirten Statuten der gleichen Kategorie, welche in Paris, London, Brüssel, Berlin etc. funktionieren.

Nach Verlangen wird unser Prospekt und Reglement unentgeltlich versendet. Für die jetzigen Anfrufe gelangen folgende Gegenstände zum Verkauf:

- 1. Verschiedene Salon-Möbel.
2. Mehrere Spiegel verschiedener Größe, in elegant ausgestatteten Rahmen.
3. Elegante Möbel aus geschnitztem Eichenholz für Speisezimmer.
4. Mahagoni-Möbel, französische und englische für Schlafzimmer.
5. Mehrere Möbel für Arbeits-Kabinette aus geschnitztem Eichenholz.
6. Verschiedene Oelgemälde, unter welchen das berühmte Bild "Choix de Paris" („Paris" Wahl) von Tiepolo im Jahre 1772.
7. Eine grosse Anzahl neuer und bereits benutzter Säcke für Produkt und Versendung.

Da mich Familienverhältnisse zwingen, das Land bis Ende August a. c. zu verlassen, so ersuche ich alle P. T. Klienten, die bei uns Artikel in Consignation haben, gefälligst bis 15./27. d. M. ihre diesbezüglichen Abfahren zu reguliren, damit die Gegenstände nachher nicht einer Magazinage und anderen Spesen laut unserem Reglement unterworfen sein werden.

1737 76-160

A. Ginsberg.

Im Orpheums-Saale Grand Théâtre mécanique.

Heute Donnerstag, den 26. Juli, Abends präcise 9 Uhr.

brillante Vorstellung.

Neues Programm!

Zum ersten Male die Aufführung der großen Schlacht von Plevna am 28. November 1877.

Ertümmung und Einnahme von Plevna durch die brave rumänische Armee unter tapferer Führung Sr. Majestät König Carol I.

Gefangennahme Demian Paschas und der türkischen Armee.

Dargestellt durch neue prachtvolle Decorationen und mehrere Tausend mechanische Figuren.

Alles Nähere befragen die Affichen.

Um gültigen zahlreichen Besuch bittet

F. Gierke,

292 2

Angenehmer Sommeraufenthalt.

Das Herrenhaus im Volksgarten zu Kronstadt, gelegen in unmittelbarer Nähe der unteren und oberen Promenade, bestehend aus 3 Parterre-Etagen und einem Salon im 1. Stock mit prachtvoller Farnschicht (Ballon), ist mit Anknüpfung der dazu gehörigen Obstgärten und Parkanlagen, Tisch, Kegelbahn und einem ausgezeichneten Quellwasser für die Sommer- und Herbstzeit billig zu vermieten.

ZEITSCHRIFT FÜR ELEKTROTECHNIK

herausgegeben vom

ELEKTROTECHNISCHEN VEREIN IN WIEN.

II. Jahrgang. 1884. II. Jahrgang.

Redigirt von

JOSEF KAREIS.

Jährlich erscheinen 24 Hefte. Lexikon-Oktav à 2 Bogen mit vielen Illustrationen. Elegant ausgestattet.

Pränumerations-Preis: jährlich 8 fl. = 16 M., halbjährlich 4 fl. = 8 M.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten, Journal-Expeditionen etc., sowie direkt von

A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Ballhofgasse 13 (Beiträge durch Postanweisung. — Probehefte gratis.)

Nützlich und unentbehrlich Jedermann!

Gesundheits-Balsam

von J. Eitel, Apotheker, in Râmnicu-Vâlcea, analysirt und aprobit vom hohen Sanitätsrathes Rumâniens.

Dieser Gesundheitsbalsam aus medicinisch erprobten und wirksamsten, unschädlichen Ingredienzien bereitet, dient, wie sein Name schon besagt, zur Erhaltung und Befestigung, sowie zur Wiederherstellung einer dauernden Gesundheit. Derselbe ist ein vorzügliches Schutzmittel, um verschiedene Krankheiten zu verhüten und insbesondere aber ein ausgezeichnetes Heilmittel von Magen-, Nieren- und Leberleiden, sowie deren Folgen, wie: Verdauungsbeschwerden, Appetitmangel, Uebelkeiten, Aufstossen, Blähungen, Leib- und Magenbeschwerden, Krämpfe (kolik), Verschleimungen, Blutandrang, Verstopfung, Indisposition, Selbstsucht, Galle-, Hämorrhoiden, Hypochondrie und Melancholie (solange Verdauungsstörung), Kopfschmerzen, Schwindel, Fieber, Scorbut u. c.

Dieser Gesundheitsbalsam, schnell und sicher wirkend, ist das beste und nützlichste Hausmittel und sollte in keiner Familie fehlen. Derselbe kann Allen auf's Beste empfohlen werden, insbesondere aber denjenigen die von ärztlicher Hilfe entfernt wohnen.

Zahlreiche Anerkennungsbriefe bestätigen die guten Eigenschaften dieses Balsams im vollsten Maße.

Eitel's Gesundheitsbalsam kann zu jeder Tageszeit und ohne Verunsicherung gebraucht werden.

Preis eines Flacons mit Gebrauchsanweisung für Rumänien Preis 1.50 fl. Haupt-Depot beim Erzeuger des Gesundheitsbalsam: Apotheker J. Eitel in Râmnicu-Vâlcea.

Außerdem noch zu finden, in Bukarest bei den Herren A. Ciura, A. Czoides, V. Thüringer, Apotheker, J. Brus, J. Ovassa, Droguisten; in Braila bei Hrn. Leop. Fabini, Apoth.; in Câmpulungu bei Hrn. F. Paul, Apoth.; in Craiova bei Hrn. E. Moss, Apoth.; in Drăgăşani bei Hrn. F. Petri, Apoth.; in Pitesti bei Hrn. W. Weingold, Apoth.; in Ploceşti bei Hrn. G. Sigmund, Apoth.; in Râmnicu-Sărat bei Hrn. A. Linde, Apoth.; und in den meisten Apotheken und Droguenhandlungen.

Gesucht

wird ein junger Mann (Christ) aus guter Familie, als Praktikant in einem Kommissions- und Incasso-Geschäft zum sofortigen Eintritt. Offerten unter A. Z. 12 an die Exped. des "Buk. Tagbl." 285 3-3

Med. Dr. BISENZ,

Wien I, Gonzagagasse 7, heilt gründlich und andauernd geschwächte Manneskraft. — Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: "Die geschwächte Manneskraft". (41. Auflage.) Preis 1 Mark.

Rumänische Eisenbahnen.

Abgang und Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest.

Nach Vloesti, Buzeu, Focsani, Roman, Jassy und nach Braila, Galaz, u. c.: 8 Uhr 30 Min. Vormittags, Personenzug; 11 Uhr Nachts, Eilzug.

Nach Vloesti, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt: 7 Uhr 45 Min. Morgens Personenzug; 5 Uhr Abends Eilzug; 7 Uhr 15 Min. Morgens Personenzug; 11 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug; 4 Uhr 15 Min. Nachmittags Eilzug.

Nach Vloesti, Craiova, T. Severin, Dercirova: 9 Uhr Morgens Eilzug; 5 Uhr 20 Min. Nachmittags Personenzug. — Eilzug nur Mittwoch und Sonntag 4 Uhr 15 Min. Nachmittags.

Nach Giurgewo: 7 Uhr 10 Min. Morgens und 5 Uhr 40 Min. Abends (8 Uhr 15 Min. Abends, nur Dienstag u. Samstag). — Eilzug nur Mittwoch und Sonntag 5 Uhr 40 Min. Morgens.

Von Jassy, Roman, Focsani, Buzeu, Vloesti und von Galaz, Braila: 5 Uhr Morgens Eilzug; 3 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug; 11 Uhr 35 Min. Morgens gemischter Zug.

Ganz specielle Fabrik von Maschinen & Werkzeugen sowie allen Mühlenbestandtheilen. A. MILLOT IN ZÜRICH. Spezialitäten: Maschinen u. Werkzeuge, speziell für die Mühlen-Industrie. Neuestes System univers. Schrot- und Mahlstühle, mit Porzellan und Hartgusswalzen.

ROB BOYVEAU LAFECTEUR. Dieser blutreinigende und stärkende Syrup von angenehmen Geschmack, ausschliesslich aus Vegetabilien bereitet, wurde bereits im Jahre 1778 durch die alte königliche medicinische Gesellschaft und später durch ein Dekret vom Jahre XIII lobend empfohlen.

Gesucht wird eine junge Dame zur Reise mit Herrn Professor Becker. Näheres ist zu erfragen in Strada Damei Nr. 6.

Das alleinige Depot der echten MEIDINGER-OFEN H. HEIM. nur Bukarest, neben der Banque de Roumanie bei Jos. Hauser & Loewenthal.

B. Ruppel, Hof-Uhrmacher, 84 Str. Victoriei 84.

l. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

FAHR-PLAN. Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Bad Mitraszewski, 4/6, Strada Poljia, 4/6. Dampf-Bäder auf das Eleganteste eingerichtet, täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis abends 7 Uhr; Dienstag und Freitag Vormittag für Damen.

Abfahrt zu Thal: Von Budapest Donnerstag, Samstag u. Dienstag 7 Uhr Vorm. Belgrad Samstag, Montag u. Donnerstag 6 Uhr Vormitt.

Abfahrt zu Berg: Von Galatz Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr Vormitt. Braila Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 Uhr 25 M. Vm.

Unterhaltungs-Anzeiger. Domercag, 7. August u. St. 1884. Orpheums-Saal. Gierke's mechanisch-automat. Theater, Abends 9 Uhr. Liedertafel-Garten (Stavri). Theater Dir. Joneacu.